seine Regierung angetretten/ viel Städte in Thracia erbauet/ unter andern auch Oresta, welche hernach Adrianopolis genennet worden.

Num. XIX.

Vlysses.

Von denen Begegnüssen Vlyssis nach dem Trojanischen Krieg.

Nach dem Vlysses die Mühe und Gefahren eines 10. jährigen Kriegs vor Troja ausgestanden; hat er hernach 10. Jahr in einer gefährlichen Schiffahrt zu bringen müssen/ dann er war nicht so bald auf vollem Meer/ so hat ihn ein Ungewitter in die Thracischen Ufer geworffen/ allwo er in dem Land Ciconien die Königin Hecuba verlohren/ dann als sie vernommen/ daß ihr Tochter-Mann Polymnestor, König in Thracia, welchem sie im Anfang des Kriegs ihres Sohns Sohn samt ihren köstlichen Schätzen anvertrauet/ den Knaben ermordet/ und an dem Gestad des Meeres begraben/ damit er das Depositum behalten möchte: hat sie im vorbey reisen ihn besuchen wollen/ und nicht dergleichen gethan/ als ob sie etwas von seinen Schand-Thaten wuste/ und damit sie ihn desto leichter zu sich bringen möchte/ hat sie ihm sagen lassen/ sie hätte noch etwas köstliches ihm zuübergeben/ so bald sie aber ihn allein gehabt/ hat sie ihm die Augen ausgerissen; hernach hat sie aus Ungedult ihres elenden Zustandes wegen/ sich selbsten umgebracht; Andere sagen/ sie seye von den Thraciern/ weil sie ihren König also mißgehandelt/ gesteinigt; andere/ sie seye in einen Hund verkehret worden/ welches daher komt/ weil sie wieder die Griechen greulich gewütet und gescholten. Vlysses hat den Verlust einer so hohen Persohn/ welche er werther hielte/ dann alles was er in der Plünderung der Stadt Troja gekrieget/ höchlich bedauret. Er hatte aber noch viel grössers Ungemach aus zu stehen/ denn an statt/ daß er gegen der Insul Ithaca zielte zu gehen/ wurde er in Africam, an das Land der Lothophagorum getrieben/ es hat aber den Nahmen von Lotos, welches eine sehr angenehme Frucht ist: so balden aber die Gesellen Vlyssis darvon gegessen/ haben sie ihres Vater-Landes vergessen/ und hat man mit Gewalt sie wieder in ihr Schiff treiben müssen. Darauf hat ein anders Ungewitter sie in Sicilien gejagt/ woselbst Vlysses dem Polyphemo, dem vornehmsten unter den Cyclopen oder einäugigen Riesen/ in die Hände gefallen. Dieser Polyphemus hat ihm sechs seiner Gesellen gefressen/ und dem Vlyssi als eine Gnade noch versprochen/ ihn zuletzt zu fressen; er hat aber Mittel gefunden/ ihn mit starcken Geträncke einzuschläffern/ und als er mit Brand ihm sein grosses Aug außgebrand/ ist er zu dem Wind-Gott Aeolo geflohen/ welcher ihn gantz günstig aufgenommen/ und ihm zu einer Verehrung allerley Wind gegeben/ ausser dem Zephyro oder West-Wind/ welchen er in ein Faß eingeschlossen mit gegeben/ damit er ihm nicht auf seiner Schiff-Fahrt verhinderlich wäre. Aber seine Gesellen giengen aus Fürwitz darüber/ so daß die Winde ausgeflogen und diese Schiff Vlyssis zuruck gejagt haben biß in die Insuln Aeoli, welcher die elenden Gesellen nicht angenommen/ noch ihnen einige Gnad mehr erweisen wollen/ dannenhero er gezwungen worden/ an der Meer-Seiten der Lestrigoner, nahe bey dem Ort/ wo dißmahls der Meer-Hafen Gaëta ist/ anzuländen. Diß war ein Mensch-fressendes Volck/ deren König Antiphores etliche von diesen fremden Leuthen gefressen/ und alle ihre Schiffe ausser des Vlyssis versenckt.

Hecuba.

Lotos Vergessenheit.

Polyphemus.

Acolia.

Menschen-Fresser.